

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Verkehrte Wahrheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435754>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Es fehlt!

Es fehlt vom Ceman bis zum Bodan,  
Ich will Euch sagen hier: woran?  
Es fehlt im Einzelnen und Ganzen  
Halt leider Gottes an Finanzen,  
Das ist betrübt — und nicht zum Tanzen.

Man kann es eben gar nicht fassen,  
Wie hohl es tönt an allen Kassen;  
Die Hand mag wild und tief eindringen  
Es will in keinen Ecken klingen.  
Das ist fatal — und nicht zum Singen.

In Bern hat's richtig angefangen,  
Dort ist die Krankheit ausgegangen;  
In die Kantone kam's verstohlen,  
Grassiert und heißt zum Teufel holen.  
Das ist verwünscht — und nicht zu Jöhlen.

Das Publikum wird angefeuert:  
Nehmt Euch zusammen, zahlt und steuert!  
Die Weibel jagen, treiben, stupfen,  
Man muß sich schrecklich überlupfen,  
Das ist gefehlt — und nicht zum Hüpfen.

Die Kommissäre, kaum zu glauben,  
Wie sie Prozente finden, rauben  
Bei fetten Prozen, armen Gretchen  
Die Steuerpflicht an's Licht trompeten;  
Das ist verdammt — und nicht zum Beten.

Ich winde mich in schweren Qualen,  
O weh, wie hab' ich da zu zahlen;  
Es wird mich leider selbst in Sachen  
Um sieben Franken leichter machen,  
Das ist verzwickt — und nicht zum Lachen.

Oof.

## → Rings um den Erdball ←



herum fangen die alten Reisen an zu  
springen, denn für die Ewigkeit sind  
sie nicht geschaffen. — Felssturz und  
Erdbeben sind an der Tagesordnung  
und wenn auch unsere Astronomen  
nichts davon verstehen, so wollen Sie  
doch hier und da dergleichen thun, als  
könnten sie die Elemente nur aus den  
Ärmeln schütteln. — Sie prophezeien  
dann einen Sternschnuppen oder gar  
einen Weltuntergang, von denen keiner  
ihnen aber den Gefallen thut, einzutreffen. — Richtig ist am Stern-  
schnuppen soviel, daß ich jüngst am  
Tage jener prophezeiten Katastrophe  
im „Sternen“ den Schnuppen  
holte, weil ich erhielt war und es dort arg zog. — Aber auch andere Leute sind  
in letzter Zeit arg verschupft, so die Russen, weil der Sultan den Deutschen die  
anatolische Bahn konfessioniert hat, die Tschechen, weil sie nicht mehr „Sde“  
antworten dürfen beim Verlesen, die spanische Regierung, weil keine Steuern  
eingehalten. Die Ungarn haben beim Ausgleich die Österreicher wieder schön  
über's Ohr gehauen mit nur 1/3 zu 2/3! Aber item, die österreichisch-ungarische  
Monarchie braucht einsweilen noch keine Angst zu haben wegen ihrer Schulden,  
denn ein Land mit „sieben Bürigen“ kann deswegen schon beruhigt sein!  
Schlimmer sieht es schon mit Italien, das jetzt in der Erythräo Gold gefunden  
hat, es aber nicht ausbauen kann, weil der Menelik mit einem doppel-  
längigen Befestiel daneben Wacht hält! In Deutschland und Nordamerika baut man  
Kriegsschiffe und in Babel an der Seine Luftschlösser, wie man am gefahr-  
losen ganz England im Kanal erfüllen könnte, dort, wo er am tiefsten ist!  
Die Herzogin von Uzès läßt es sich ein schönes Geld kosten, den Buren im  
Transvaal ein ganzes Armeekorps Nordamerikaner bis an die Jähne bewaffnet  
als Mitkombattanten gegen die verhafteten Engländer zum Präsent zu machen.  
— Ganz nach dem berühmten Muster des „Friedländers“! Das ist allerdings ein  
fürstliches Weihnachtsgeschenk für die Buren. — Über die Herzogin „hat's und  
vermag“ und wirksamer als „Chocolade“ dürfte ihr Geschenk schon sein. — Die  
Buren hauen tapfer zu unter Joubert und Cronje und zu der Kapitulation von  
Lady Smith wird sich nun wohl bald die Uebergabe Lord Methuen's gesellen,  
der nicht eilig genug in die Falle hinein laufen konnte. Es kann demnach gar  
wohl geschehen, was Chamberlain so prahlreich ankündigte: „Nur in Pretoria und  
Bloemfontein werden die Engländer Frieden machen“, aber ganz nach dem  
Muster des französischen Spaziergangs anno 1870 nach Berlin, so wie er damals  
erträumt, in Wirklichkeit aber anders ausgeführt wurde, nämlich —  
Kriegsgefangen! —

Um schlimmsten geht der böse Cronje mit den Gentlemen um, er läßt  
ihnen auf ihren Jagdmärchen nicht einmal Zeit, hie und da ein Stückchen ihrer  
königlichen Chokolade abzubeißen und ihrer „Queen“ zu gedenken. — Auf dem  
englischen Kriegsamt laufen „gar keine Nachrichten“ schon seit vielen Tagen

ein, was wir nach unserm neuesten Sanskrit wohl am richtigsten übersetzen mit  
„gar keine guten Nachrichten.“ Die Uebergabe von Ladysmith bringen  
die Engländer gar nicht zum Draht heraus!

Seppi hat jüngst mit Steinen nach Paul geworfen, der aber nicht faul,  
nimmt ihn über's Knie und verhaut ihn wohlverdient. „Läß mich gehen“, schreit  
Seppi, der Gmeindemann ist mein „Götti“ und der Kirchenpfeifer mein  
„Unglä“, die werden Dir schon zeigen!“ Aber Paul läßt sich nicht stören, denn  
er weiß, daß Gemeindemann und Kirchenpfeifer sich schämen, „Götti“ und  
„Unglä“ eines solchen Schlingels zu sein. Das hat denn wirklich Seppi Cham-  
berlain erfahren!

Wir in der Schweiz sollen den Buren am meisten danken für ihre militärischen  
Lehren. Sie werden uns dazu führen, das alte eines freien Volkes unwürdige  
Puppenspiel preußischen Drilles aufzugeben, wo die Männer wie Kinder behan-  
delt werden, nach dem System: „Der Soldat hat gar nichts zu denken, sondern  
zu gehorchen“ (sei ein Befehl noch so verkehrt!). Das ist ein üppiger Nährboden  
für militärische Giganten, von denen es allbereits auch bei uns wimmelt. Wenn  
„Basler Nachrichten“ finden, man sollte militärische Abordnungen zu den Buren  
schicken, um dort in die Lehre zu gehen, so unterstütze ich sie voll mit dem Nach-  
sage: „Schicket nicht nur Obersten, Majore, nein, auch Korporale und Soldaten!  
Großstaaten — Monarchien — haben bekanntlich aus ganz andern Gründen  
die Suprematie der Edlen bis auf diese Stunde gehätschelt, aber auch sie sogar  
müssen davon abkommen, denn — der Bur führt sich selbst! — Doch ich  
komme zu weit ab und doch wären der Dinge im eigenen Lande noch genug,  
reich an Aktualität, wie z. B. der Jahresbeginn in Zug am 2. Januar (weil  
nach obrigkeitlichem Befehl alles Volk am Sylvester Nachts 12 Uhr sich für 24  
Stunden zum Schlafe hinlegen muß), ferner die Stadtschweizer Steuer-Benitenten.  
— Es kam nämlich zu gewaltigen Ohren der Ratsherren, daß etwa 1000 Bür-  
ger unfähig seien, die Steuern zu bezahlen. — Da gab es nur zwei Wege der  
Staatsweisheit:

1. Man sperrt die 1000 Bürger ein;
2. Man verbietet die Armut auf dem ganzen Gebiete der Stadt Zürich  
überhaupt. V. R. W.

(Jene Armut, die in der Geschichte so viele hervorragende, treffliche  
Männer geehrt hat. — Ihr Reichtum lag eben auf dem Gebiete des  
Geistes und nach Geld und Gut fragten sie nicht viel. Aber bei den  
Gewaltigen unserer Tage scheint man des Geistes entraten zu wollen  
und der Volksgenossen beginnt erst mit dem begüterten Steuerzahler.)

Um nun etwa antipodischen Gelüsten von vornehmesten Berechtigung zu  
versagen, verzichtete man seiner naheliegenden Consequenzen wegen auf Nr. 2  
und mit um so größerem Nachdruck wird an Nr. 1 festgehalten. — Aber siehe  
da: „Es findet sich kein Platz um die Häftlinge unter zu bringen.“ — Mein  
Vorschlag geht also dahin: „Die vornehmste Sorge des Staates sei auf schleunige  
Errichtung von Gefängnissen gerichtet, geeignet durch recht geräumigen Umfang die aus  
Schulen, Kasernen, Irrenhäusern u. s. w. etwa noch übrig bleibenden Bürger zu be-  
herbergen.“ Probatum est!

Ihr ganz ergebener

Trülliker.

## Verkehrte Wahrheit.

Sage doch nicht, o Mensch, daß sie die Flasche so liebel!  
Ja, wenn Wasser darin; anderes trinket sie nie.  
Sage doch nicht, o Mensch, der Krieg sei ein schlechtes Gewerbe!  
Ja, bei andern; doch sie kämpft für Freiheit und Recht.  
Sage doch nicht, o Mensch, von Niederlagen und Toten!  
Ja, bei den Buren; doch sie lebt und hat immer gesiegt.  
Sage doch nicht, o Mensch, es sei keine Wahrheit auf Erden!  
Ja, alles andre ist Trug; ihre Berichte sind treu.  
Sage doch nicht, o Mensch, das dünkt Dich alles verkehret!  
Ja, nimm alles verkehrt! Sieh, das Verkehrt ist wahr.

## Der Pilgrim vor St. Just.

Nacht ist's und Nebel wallen für und für;  
„He, lieber Pförtner, mach mir auf die Thür!  
„Läß mich hier ruh'n, bis Glockenton mich weckt  
Und mich kein böser Geist im Traume mehr erschreckt.  
„Um's allen recht zu machen, verließ ich heut die Stadt,  
Und such' nun hier ein Plätzchen, wo man doch Ruhe hat.“ —  
Der Pförtner fühlt Erbarmen mit diesem edlen Pair,  
Es scheint, als ob's Gewissen ihm zusegt alzusehr.  
„Sie wünschen eine Zelle, berechnet wohl für zwei?“  
„Oh, nein, ich will bloß haben ein kleines Chamberlein.“